

Dillenburg'sche Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Belagere „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage von 1000
Raum 15 Hg. Reklame pro Zeile 4 Hg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung
Wiederholungen entsprechend Rabatt
Druck v. Emil Keding, Buchbinder, Dillenburg

Nr. 227

Dienstag, den 28. September 1915

9 Jahrgang

Sehr entrüstet

Sie sein, wenn Ihnen der Briefbote am 1. Oktober nicht, wie gewohnt, Ihre Zeitung ins Haus bringt. Und Sie würden Sie selbst schuld daran sein, wenn Sie Ihre gewohnte Zeitung auf einmal nicht mehr erhalten;

deshalb

sofort zu erneuern.

Es ist für Sie nur eine kleine Mühe, denn der Briefträger bringt ja gern Ihre Bestellung entgegen. Bei dem nun beginnenden ersten Wintervierteljahr mit seinen langen Tagen und bei dem täglich wachsenden Interesse für die

Kriegsereignisse

ist es geradezu ein Bedürfnis, eine Zeitung mitzubringen, die über alles Wissenswertes schnell und sachlich berichtet. Sie werden trotz großer Schwierigkeiten, die u. a. durch die Kriegszeit entstehen, bemüht bleiben, unsere täglich erscheinende Zeitung so reichhaltig wie möglich auszustatten und eine Erhöhung des bisherigen Bezugspreises zu vermeiden.

Neubestellungen auf unsere Zeitung werden auf dem Briefträger und unseren Verkäufern auf den Ort auch von der Geschäftsstelle jederzeit gern entgegen genommen; von letzterer wird auch die so beliebte tägliche Beilage der Zeitung an die Soldaten im Feld an die gewünschten Adressen pünktlich und billigt befördert.

Die finanzielle Entscheidungsschlacht.

Die gewaltige Summe, die das deutsche Volk in Form der dritten Kriegsanleihe dem Reich zur Verfügung gestellt hat, um auch fernerhin den Weltkrieg führen zu können, hat überall begeistertes Aufsehen erregt. Nicht ohne Grund spricht der Kaiser in seiner zweiten Drohung an Staatssekretär Dr. Helfferich von einem „über alles Erwartungen günstigen“ Erfolg der dritten Kriegsanleihe, „der einen glänzenden Sieg auf dem Schlachtfelde gleichkommt und keine Blutopfer erfordert“. Was diese Summe und diese drei Milliarden bedeuten, das kann man am besten erkennen, wenn man in Betracht zieht, daß mit den beiden ersten Kriegsanleihen zusammen das deutsche Volk jetzt rund 25½ Milliarden Mark in Form langfristiger Anleihen für den Krieg aufgebracht hat.

Nach einer Aeußerung des englischen Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Curzon, wird schließlich derjenige in diesem Kriege Sieger bleiben, der die letzte Million verleiht. Er hielt es damals für sicher, daß Deutschland diese letzte Million nicht haben würde. Waren nach seiner Meinung doch die beiden kriegsaffigsten Länder der Erde, Frankreich und England, im Bunde. Frankreich galt von alters her als „der Bankier der Welt“, während England als das Land angesehen wurde, das durch seinen weltumspannenden Handel seit Jahrhunderten ungeheure Reichtümer aufgesammelt hat. Jetzt wird man sicher anderer Meinung sein. Zu einer Zeit, wo England und Frankreich betteln um den Lurem der nordamerikanischen Großbanken erlösen müssen, bringt das deutsche Volk aus eigener Kraft solche gewaltigen Summen auf. Aber nicht nur diese Summe allein ist es, die in Betracht kommt. Noch mehr muß man staunen über die Leichtigkeit, mit der sie aufgebracht wurde. Wir hatten nicht nötig, zu solchen Mitteln zu greifen, wie es England bei seinen letzten Anleihen tun mußte, die dann noch dazu selbst hinter den deutschen Erwartungen zurückgeblieben war.

Wie das deutsche Volk bisher gezeigt hat, daß es zusammen mit seinen treuen Verbündeten militärisch allein durchhalten kann, so beweisen die Erfolge seiner drei Kriegsanleihen, daß es auch auf finanziellen Gebieten dank der Stärke seines Wirtschaftslebens seine Gegner weit übertrifft. Der Erfolg der letzten Kriegsanleihe kann deshalb als die finanzielle Entscheidungsschlacht angesehen werden. Sie hat uns das Bewußtsein gegeben, daß wir auch fernerhin nicht nur alle weiteren Mittel zur Kriegführung zu bringen können, sondern daß wir sie auch aufbringen wollen. Die Opferbereitschaft des deutschen Volkes ist im hellsten Glanze, und noch nie ist ein Volk

zugrunde gegangen, das sie auf allen Weiten so tapfer bewiesen hat.

Zu unserm neuen wirtschaftlichen Siege schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ u. a.: Das wahrhaft herrliche Ergebnis der dritten Kriegsanleihe wird allenthalben einen tiefen Eindruck hinterlassen. Es ist ein leuchtender Beweis für die gewaltige wirtschaftliche Kraft unseres Volkes, die den bald vierzehn Monate währenden Krieg ungebrochen überdauert hat, und es ist nicht minder ein bezauberndes Zeugnis für den das ganze deutsche Volk befehlenden Geist frohaemter Siegeszuversicht, der sich der wunderbaren Leistungen unserer weit drüben im Feindesland kämpfenden Krieger abermals würdig erweisen hat. Unter dem starken Eindruck des in der Heimat errungenen neuen Sieges stehen auch die Betrachtungen der Presse, die dem Ergebnis der jüngsten Kriegsanleihe gewidmet werden.

+ Der Kaiser an Dr. Helfferich. Auf die Meldung über den Erfolg der dritten Kriegsanleihe hat der Kaiser an den Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich nachfolgendes Telegramm geschickt:

Ich danke Ihnen für die Nachricht von dem glänzenden Erfolg der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe und beglückwünsche Sie zu diesem neuen schönen Erfolge unserer Heer- und Flottenführung. Das deutsche Volk hat im vollen Vertrauen auf die eigene Kraft damit dem Feinde wie der ganzen Welt bekundet, daß es auch ferner wie ein Mann einmütig zusammensteht in dem unerschütterlichen Willen, den durch freudigen Heldenmut und aufopferungsvollen Einsatz zum siegreichen Ende durchzuführen und für die Einheit und Freiheit des Vaterlandes jedes erforderliche Opfer an Gut und Blut freudig darzubringen.

Wilhelm I. R.

In einem weiteren Telegramm sagt der Kaiser: „Mein würdiger Dank für die Meldung von dem über alles Erwartungen günstigen Erfolge der dritten Kriegsanleihe, der einem glänzenden Siege auf dem Schlachtfelde gleichkommt und keine Blutopfer erfordert.“

Wilhelm I. R.

+ Als „beispiellos und alle Erwartungen übersteigend“ bezeichnet die halbamtliche „Wiener Allg. Ztg.“ das Ergebnis der dritten deutschen Kriegsanleihe und sagt dann: „Die neuerliche glanzvolle Befundung der Opferbereitschaft des deutschen Volkes wird im feindlichen Ausland grenzenlos Verblüffung hervorrufen. In der Monarchie aber ruft das Ergebnis freudige Genugtuung hervor.“

Deutsches Reich.

+ Zeitweise Einstellung der Feldpostsendungen nach dem Osten. (Bekanntmachung vom 25. September.) Die ungünstigen Beförderungsverhältnisse haben eine starke Anhäufung von Poststücken auf den östlichen Kriegsschauplätzen herbeigeführt. Die Mahnung durch die Zeitungen vom 4. September hat eine Beschränkung der Auflieferung leider nicht in dem erforderlichen Maße zur Folge gehabt. Bei dem Vorrücken der Truppen und den Infolge dessen immer größer werdenden Entfernungen von den wenigen Eisenbahnstationen häufen sich die Schwierigkeiten bei der Abfuhr der Poststücke ständig. Da auch die Heeresverwaltung ihre Beförderungsmittel augenblicklich nur im beschränkten Maße zur Verfügung stellen kann, wird behufs Wiederherstellung einer geordneten Absender- und Empfänger-Verbindung mit der Heeresverwaltung die Annahme und Beförderung privater Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Ostarmeen für die Zeit vom 25. bis einschließlich 30. September eingestellt. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben werden. — Nach Mitteilung der Heeresverwaltung sind auch bei der Beförderung von Privatpaketen für die Truppen im Osten aus denselben Gründen zurzeit erhebliche Verzögerungen nicht zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher, auch von der Auflieferung von Privatpaketen in dieser Zeit ab zu sehen. Der Staatssekretär der Reichspostverwaltung. Kreitle. (W. I. B.)

Ausland

+ Die holländischen Banken und unsere dritte Kriegsanleihe.

Zürich, 25. September. Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Die holländischen Banken zeichnen für ihre eigenen Kunden sowie für amerikanische Kapitalisten einen namhaften Betrag für die dritte deutsche Kriegsanleihe. Wie verlautet, handelt es sich um einen Betrag von 200 Millionen, wodurch ein Steigen der Marktkurse hervorgerufen wurde.

+ Bulgariens „bewaffnete Neutralität“. Sofia, 25. September. (Amtliche Mitteilung der „Agence Bulgare“.) Der Eintritt Bulgariens in den Zustand der bewaffneten Neutralität ist nach der Auffassung amtlicher Kreise aus den Veränderungen zu erklären, die kürzlich in der politischen und militärischen Lage entstanden sind. Bulgarien hat keinerlei feindliche Absichten, ist aber fest entschlossen, seine Rechte und seine Unabhängigkeit gewahrt zu haben. Nach dem Wufur von Holland und der Schweiz, die nicht geäußert haben, vom Kriegsbeginn an zu dieser Maßregel zu greifen, sieht sich Bulgarien in Anbetracht der Truppenbewegungen bei

ihnen Kampfern genötigt, die bewaffnete Neutralität auszusprechen, wobei es jedoch die Beratungen und Verhandlungen mit den Vertretern beider kriegführenden Gruppen fortsetzt.

London, 25. September. „Daily News“ erfahren aus Washington: Ministerpräsident Radostawow hat den bulgarischen Gesandten gefordert, die Mobilisierung sei nicht in irgendeiner Weise angedeutet worden.

Kleine politische Nachrichten.

+ Der deutsch-österreichische Städtetag, an dem Vertreter von 58 Städten, zahlreiche Abgeordnete des Deutschen Nationalverbandes und Vertreter der Ministerien teilgenommen haben, nahm eine Entschließung an, die sich für die wirtschaftliche Annäherung der Monarchie an das Deutsche Reich ausspricht.

+ Wie die Konstantinopeler Blätter melden, ist der Posten des ersten Rechtsbeistandes der Pforte, den bis zum 30. Oktober 1914 der französische Graf D'Arles besetzte, aufgehoben worden. — Zum türkischen Generalkonsul in Berlin wurde der Bürgermeister von Pera, Rudi Be., ernannt.

+ In Holland wurde die Ausfuhr von Milch und allen Milchprodukten verboten; indes soll es vorbehalten bleiben, das Verbot zeitweilig aufzuheben und in besonderen Fällen die Ausfuhr zu gestatten. So dürfen z. B. in der Woche vom 26. September bis 3. Oktober 1915 u. a. H. der inländischen Buttererzeugung ausgesetzt werden.

+ Die „Köln. Vzg.“ hält gegen die halbamtliche Ablehnung der „Agence Stefani“ ihre Behauptung aufrecht, daß zwei Briefe der römischen Kurie, die in Rom zur Post gegeben waren, beim Münchener Postamt nicht angekommen sind. Der eine Brief enthielt die Ernennungsurkunde für den Erzbischof Dabur, der andere betraf Angelegenheiten der Diözese Breslau.

+ In Petersburg stand der ehemalige russische Minister des Innern Durnowo, Führer der Rechten im Reichsrat, und seit der Revolution 1906, der entschiedenste Gegner des Czarismus.

+ Den Folgen einer Operation erlag zu Zürich der serbische Befehlshaber in Konstantinopel, Radostawow, ein Bruder König Peter, der einen Hauptanteil an der Verhinderung gegen König Alexander und der Erhebung des schwarzen Peters auf den serbischen Thron hatte.

+ Einer Meldung des Pariser „Journal“ aus Madrid zufolge hat die portugiesische Regierung beschlossen, eine Expedition von 600 Fußsoldaten, 400 Reitern, einer Artillerieabteilung und einer Maschinengewehrabteilung von Angola nach Kambodge zu senden.

+ In der Südafrikanischen Union kam der zu den Friedensfreunden zählende Teil der Arbeiterpartei zu dem Beschluß, sich von der Arbeiterpartei zu trennen und einen eigenen Sozialistenbund zu bilden.

+ Nach einem Bericht der „Associated Press“ aus Washington lassen dortige amtliche Kreise die letzte deutsche Note betr. das Schiff „William B. Goetz“ als Beweis dafür auf, daß nach zwei Monaten gespannter Beziehungen zwischen den beiden Ländern ein freundschaftlicher Geist obwaltete. Die Note sei als ein sehr günstiges Zeichen aufgenommen worden.

+ Die Londoner „Morning Post“ erfährt aus Washington, Präsident Wilson habe die österreich-ungarische Regierung ersucht, ihren Washingtoner Botschafter Dumba formell abzurufen. Er würde sich sonst weigern, bei den Ministern um Freigabe für ihn zu ersuchen.

Staatssekretär Dr. Helfferich und die dritte Kriegsanleihe.

+ Der Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich hat sich gegenüber Vertretern der amerikanischen Presse über das Ergebnis der dritten Kriegsanleihe ausgesprochen, die nachstehende Aeußerungen des Staatssekretärs nach den Vereinigten Staaten gefaßt haben:

Das Ergebnis der dritten deutschen Kriegsanleihe ist rund 12 Milliarden Mark. Zusammen mit der ersten Kriegsanleihe (September 1914: 4½ Milliarden Mark) und der zweiten Kriegsanleihe (März 1915: 9,1 Milliarden Mark) hat also das deutsche Volk rund 25½ Milliarden Mark in Form langfristiger Anleihen endgültig für den Krieg zur Verfügung gestellt.

Damit sind alle bisher aufgelaufenen Kriegskosten abgedeckt und darüber hinaus ist neues Geld und unter kurzfristiger Kredit verfügbar für die weitere Kriegführung. Wir haben nicht nur neue Heere, wie der Reichstagspräsident im Reichstag sagte, sondern auch neue Milliarden frei zu neuen Schlägen. Die Finanzierung des Winterfeldzuges bis in das Frühjahr hinein ist gesichert.

Die auf die dritte deutsche Kriegsanleihe gezeichnete Summe übertrifft noch die über die ganze Welt als unerreichte Leistung gerühmte zweite englische Kriegsanleihe. Die dritte deutsche Kriegsanleihe ist mithin die größte Finanzoperation der Weltgeschichte.

Im Wege langfristiger Anleihen hat England bisher insgesamt 18½ Milliarden Mark, Deutschland 25½ Milliarden Mark aufgebracht. Dabei sind die bisher aufgelaufenen Kriegskosten Englands kaum geringer als diejenigen Deutschlands und werden bald größer sein, da England heute fast 100 Millionen Mark täglich für den Krieg ausgibt. Das sind in Deutschland 1 A. in England mehr als 2 A. täglich pro Kopf der Bevölkerung. Ich zweifle, ob die englischen Finanzleute heute noch glauben, daß sie den längeren Atem haben werden. In diesem Zweifel werde ich durch folgende Erwägungen bestärkt:

Deutschland hat seine drei Kriegsanleihen bei gleichem Zinssatz der Reihe nach zu steigendem Preise begeben, England hat den Zinssatz seiner Kriegsanleihen von 3½ auf 4½ Prozent erhöhen müssen und ist aller Voraussicht nach jetzt gezwungen, für seine neue Kriegsanleihe, sei es im Inland, sei es in Amerika, 5 Prozent anzusetzen.

Deutschland hat seine Kriegsanleihen ausgezeichnet platziert, wie sich darin zeigt, daß ihr Kurs stets höher als der Ausgabekurs notiert worden ist. England hat seine Kriegsanleihen schlecht platziert, ihre Notierung steht um mehrere Prozente unter dem Ausgabekurs.

England hat, um für seine zweite Kriegsanleihe einen großen Erfolg zu erzielen, die Titres mit Konversionsrecht für die 2½-prozentigen Konsols und die erste 3½-prozentige Kriegsanleihe ausgetauscht und andere „inducement“ gewährt. Deutschland hat einen größeren Erfolg ohne alle künstlichen Reizmittel erzielt. Alles was im Ausland über Druck und Zwang veroreitet wird, ist reine Fabel. Wir haben uns lediglich an die finanzielle Kraft und den Patriotismus unserer Mitbürger gewendet. Der Erfolg muß der Welt die Augen öffnen, wie stark Deutschlands Finanzkraft und wie stark sein Wille ist. England hat die Vereinigten Staaten bei Ausbruch des Krieges durch rückständige Zurückziehung seiner Guthaben bedroht. Heute sind die Kassen vertauscht: England sucht Geld in Amerika. Deutschland dagegen findet die Mittel zur Kriegsführung bei sich selbst und braucht keine fremde Hilfe.

Wall Street (Gemeint ist die New Yorker Börse. Die Schrift.) scheint allerdings im Begriff zu sein, auf das falsche Pferd zu setzen. Das mag Wall Street im Verlauf des Krieges mehr Schaden tun als Deutschland. Wer die Wette verliert, ist schämmer daran, als wer das Rennen gewinnt.

Ich vertraue aber, trotz des Zwischenspieles Morgan — Holden, daß der Erfolg unserer Anleihe, der von neuem zeigt, daß wir fest auf unseren eigenen Füßen stehen, zu guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern beitragen wird. Denn Unabhängigkeit ist das erste Wort der amerikanischen Geschichte, und Selbständigkeit ist das erste Unterpfand wahrer Freundschaft.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Ein neuer englisch-französischer Durchbruchversuch auf der ganzen Westfront abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, den 25. September 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front vom Meer bis an die Vogesen nahm das feindliche Feuer an Stärke zu und steigerte sich östlich von Ypern, zwischen dem Kanal von La-Basse und Arras, sowie in der Champagne von Prosnès bis zu den Argonnen zu äußerster Heftigkeit. Die nach der zum Teil fünfzigstündigen ständigen Feuer vorbereitung erwarteten Angriffe haben begonnen. Zwischen den Bahnen von Ypern nach Roulers und nach Comines stießen die Engländer heute früh vor. Ihr Angriff ist auf dem Nordflügel erst nach Nachtanfang vor und in unserer Stellung bereits abgeschlagen. Ferner greifen sie nordöstlich und südöstlich von Aremankieres und nördlich des Kanals von La-Basse an; sie versuchen dabei die Benutzung von Gasen und Stinkbomben.

Am 23. September abends drangen, wie nachträglich bekannt geworden ist, die Franzosen in unsere zerstörten Gräben bei Souchez ein. Sie wurden sofort wieder hinausgeworfen. Gestern wurden sie abermals bei Souchez und beiderseits von Neuville zurückgeschlagen.

In der Champagne, von Prosnès bis zu den Argonnen, erfolgten französische Angriffe, die an den meisten Stellen abgewiesen wurden. Zum Teil wurden sie bereits durch unsere starke Artillerie zum Scheitern gebracht, zum Teil brachen sie erst wenige Schritte vor unseren Hindernissen im Feuer unserer Infanterie und Maschinengewehre zusammen. Die zurückstehenden feindlichen Massen erlitten im heftigsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer sehr erhebliche Verluste. — An einzelnen Punkten der Front ist der Nachkampf noch im Gange. Ein schwacher französischer Vorstoß auf Bezange-la-Grande (nördlich von Lunéville) hatte keinen Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Angriffe südwestlich von Lennawaden sowie bei Wilejka und Rabun wurden abgeschlagen. Unsere Angriffe in der Front südlich von Solch werden fortgesetzt. Die Russen setzen unserem Vordringen in der allgemeinen Linie Smorau-Wischnew — westlich von

Saberekina — Dschalich (an der Einmündung der Beresina in den Njemen) noch Widerstand entgegen. Bei Friedrichstadt schloß ein deutscher Flieger ein russisches Flugzeug herunter.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Koreschtsch wehren sich die Russen hartnäckig; unsere Truppen blieben die Stadt Reanowitsch (nordöstlich Nowogrod) und schlugen mehrere starke Gegenangriffe ab. Westlich und südöstlich von Baranowitsch ist unser Angriff auf dem Westufer der Sjzara im Vordringen. Es wurden einige Hundert Gefangene gemacht. Westlich Medwedjisch und südlich bis Lips ist die Sjzara erreicht.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Großes Hauptquartier, 26. September. (MTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Verfolg der seit Monaten vorbereiteten französisch-englischen Offensive nehmen auf dem größeren Teile der Front ihren Fortgang, ohne die Angreifer ihrem Ziele in nennenswerter Weise näher zu bringen.

An der Küste versuchten auch englische Schiffe durch Feuer, besonders auf Zeebrügge, einzugreifen. Sie hatten keinen Erfolg. Nachdem ein Schiff gesunken und zwei andere beschädigt waren, zogen sie sich zurück.

Im Hyperabschnitte erlitt der Feind große Verluste. Vorteile errang er nicht. In unseren Händen liegen die Engländer zwei Offiziere, 100 Mann, sechs Maschinengewehre.

Südwestlich von Lille gelang es dem Gegner, eine unserer Divisionen bei Loos aus der vordersten in die zweite Verteidigungslinie zurückzudrücken. Hierbei haben wie naturgemäß erhebliche Einbußen auch an dem zwischen den Stellungen eingebauten Material aller Art erlitten. Der im Gange befindliche Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Die Trümmer des einstigen Forts Souchez räumen wir freiwillig. Zahlreiche andere Angriffe auf dieser Front wurden glatt abgeschlagen; an vielen Stellen mit schwersten Verlusten für den Gegner. Hierbei zeichnete sich das 39. Landwehr-Regiment besonders aus, das bei dem Durchbruchversuch im Mai nördlich Neuville den Hauptstoß hatte aushalten müssen.

Wir haben hier über 1200 Gefangene, darunter einen englischen Brigadeführer und mehrere Offiziere, gemacht und 10 Maschinengewehre erbeutet.

Auch bei dem Ringen zwischen Reims und Argonnen mußte nördlich von Verthes eine deutsche Division ihre durch nahezu 70stündige ununterbrochene Beschießung zerstörte vorderste Stellung räumen und die zweite zwei bis drei Kilometer dahinter gelegene einnehmen. Im übrigen scheiterten auch hier alle feindlichen Durchbruchversuche. Besonders hartnäckig wurde nördlich Mourmelon-le-Grand und dicht westlich der Argonnen gekämpft. Hier wurde denn auch durch unsere drachen Truppen der Angreifer am stärksten geschädigt. Norddeutsche und baltische Landwehr schlug sich hervorragend. Mehr als 3750 Franzosen, darunter 39 Offiziere, wurden gefangenengenommen.

Im Luftkampf hatten unsere Flieger gute Erfolge. Ein Kampfflieger schloß ein englisches Flugzeug westlich Cambrai ab; südlich Metz brachte der zu seinem Probeflug aufgestiegene Leutnant Böcker ein Boisin-Flugzeug zum Absturz. Der zur Vertreibung eines zum Angriff auf Freiburg eingeleiteten, aus drei Flugzeugen bestehenden französischen Geschwaders aufgestiegene Unteroffizier Böhm brachte zwei Flugzeuge zum Sturz, nur das dritte entkam ihm.

Sie starrte ihn einen Moment an, immer noch halb ungläubig, und sagte dann mit veränderter Stimme: „Also, es ist Dir Ernst. Und Du behauptest, mich nie geliebt zu haben? Und es soll alles zwischen uns aus sein für immer?“

„Ja.“

„Gut. Höre noch das letzte: Schwalbling bot mir gestern seine Hand an. Er wäre mit tausend Freunden bereit, mit mir nach Amerika zu gehen.“

Langendorf schweig. Und Kitty fuhr fort: „Begreift Du, was das für Dich bedeutet? Ich habe mir Bedeutung ausbedungen. In dem Moment, wo Schwalbling mein Jawort erhält, hört er natürlich auf, Dein Kompanion zu sein. Wir brauchen dann unser Geld in Amerika, und Deine fangete Fabrik wird einfach zugesperrt. Hast Du begriffen?“

„Vollkommen.“

„Was sagst Du nun?“

Langendorf war blaß geworden, zögerte aber keinen Moment mit der Antwort.

„Das selbe, was ich früher sagte: Du bist frei, zu tun und zu lassen, was Dir gut dünkt.“

„Und Du? Was wirst Du tun, wenn Du ernütert bist?“

Ein düsteres Lächeln umspielte seine Lippen.

„Mir bleibt immer noch das eine, was jedem Geschickerten bleibt: still abzugehen von der Bühne des Lebens. Daß mich nichts Neues darauf zurückhält, dafür hast Du ja gesorgt. Immerhin, ein Unglücklicher wird, abtreten, aber kein Ehrloser.“

Kitty stand einen Augenblick betroffen und grübelte. Dann trat sie noch einmal dicht an ihn heran und bohrte einen Blick in sein fahles Gesicht.

„Ferry —“

„Was ist? Was willst Du noch?“ fragte er aufschreckend aus qualvollen Gedanken.

„Sage mir das eine noch: Liebst Du Deine Frau? Ist es das, was uns trennt?“

„Assunta ist das einzige Weib, das ich jemals wirklich geliebt habe,“ antwortete er dumpf, „und ich werde nie aufhören, ihr mit ganzer Seele anzugehören, obwohl sie mich um Deinetwillen für immer verlassen hat.“

Kitty warf den Kopf hochfahrend zurück.

„Es ist gut, mein Herr. Ich danke für Ihre Aufrichtigkeit. Leben Sie wohl!“

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Westlich von Wilejka sind erneuerte russische Angriffe abgewiesen. Westlich von Wilejka wird heftig gekämpft. Auf der Front zwischen Smorau-Wischnew drängen wir an mehreren Stellen in die feindlichen Stellungen ein; der Kampf dauert noch an.

Nordwestlich von Saberekina warf unser Flieger die Russen über die Beresina zurück. Weiter südlich bei Tjelsa-Titschi und Lubtschau ist der Njemen erreicht. Es wurden 900 Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Gegner ist weiter zurückgedrängt; 25 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 25. September.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage im Nordosten ist unverändert. — In Galizien fiel nichts von Bedeutung vor. — Gegen unsere Wolhynische Front unternahm der Feind wieder eine Reihe mitterer sehr heftige Angriffe, die in einzelnen Punkten bis in unsere Gräben führten, aber überall blutig abgewiesen wurden. Die Russen erlitten große Verluste. Die Zahl der an der Iwowa-Gasse gestern und vorgestern eingebrachten Gefangenen betrug 20 Offiziere und etwa 4000 Mann. Die im Wald- und Sumpfsgebiet am unteren Styr vorgehende österreichisch-ungarische Kette enthielt dem Feind abermals eine zahlreich verteilte Ortshäuser. — In Etawen drangen unsere Truppen bis in die Gegend von Krassyn vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Westfront eröffnete unsere Artillerie auch im Dolomiten-Gebiet das Feuer. Eine feindliche Abteilung, die im Ceden-Tale vorgegangen war, rückte bis San Caterina; eine andere wurde aus ihrer Stellung westlich der Königspitze verjagt. Westlich des oberen Daone-Tales sandten unsere Truppen die Cima-Catoli vom Gegner. An der Dolomiten-Front scheiterte ein Angriff auf unsere Stellung am Col del Bois, wobei bei Alpi, die sich zu dieser Unternehmung freiwillig gemeldet hatten, große Verluste erlitten. — Im Rätiner und in südtirolischen Grenzgebieten hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Westlich von Ronchi fand ein italienischer Fußballspiel durch Explosion sein Ende.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie beschloß erfolgreich weitere Trains im Raume von Belgrad und feindliche Artillerie auf der Höhe von Topcider. Im übrigen änderte sich auch im Südosten die Lage unverändert.

Wien, 26. Sept. (MTB.) Amtlich wird verkündet: 26. September 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat auch gestern seine Versuche, bei Nowo-Alekssine unsere Front zu sprengen, unter großem Aufwande fortgesetzt. Die seit mehreren Tagen währende Schlacht endete für die Russen mit einer vollen Niederlage. Wo immer es dem Gegner vorübergehend gelungen war, in einen unserer Schützengräben einzudringen, überall wurde er unter großen Verlusten von den beilegenden Reserven zurückgeworfen. Noch gestern nachmittag und abends brachen südlich von Nowo-Alekssine zehnmal wiederholte russische Angriffe zusammen. Ostlich von Balooce wurden feindliche Abteilungen, die sich aus unserer zerstörten Hindernisse den Weg in unsere Stellungen gebahnt hatten, als Gefangene abgeführt.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Benneke.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(53)

Er stand mit einem plötzlichen Ruck auf.

„Nein, Kitty, Liebe war das nie, was wir für einander empfanden. Ein prickelnder Champagneraush, ein flüchtiges Lichtgefühl, aber nicht Liebe, die ihre Strahlen still wärmend über das Vel u wirft. Lieber das ganze Leben, Kitty, so lange es auch dauern mag. Du stehst in mir auch einen ganz anderen als ich bin, glaube mir! Den flotten Künstler und Kavalier, der das Leben auf die leichte Achsel nimmt, immer ein bißchen müde, mehr auf sein Glück vertraut, als auf das, was er tatsächlich leistet, ein Gemischel von Galgenhumor, Zynismus und flotten Lebensmaximen, den liebst Du, und der war ich auch. Aber ich bin's nicht mehr. Was ich heute suche, ist nicht mehr Gemisch, sondern ernste Arbeit, und was ich im Leben am tiefsten anbede, das ist wahres Gefühl, Selbstlosigkeit und Güte, denn das allein wirkt einen Schimmer von Himmelslicht über die Dinge dieser Erde.“

Kitty lachte hart und spöttisch auf.

„Wie ein Pfarrer auf der Kanzel! Hat Assunta Dich diese neue Weisheit gelehrt?“

„Nein. Eine alte Frau, deren Lebensweg weiß Gott mehr über Dornen ging, denn über Rosen. Meine Schwiegermutter.“

Kitty wollte sich anschütten vor Lachen und tanzte wie verrückt im Zimmer herum.

„Seine Schwiegermutter! Seine Schwiegermutter, nein, das ist zu köstlich!“

Dann kam sie auf ihn zu und zupfte ihn an dem dunklen Haar, das er nicht mehr gelockt, sondern kurz geschitten trug. „Sei kein Frosch, Ferry. Du weißt ja vermutlich gar nicht, was für Wüßhunn Du geredet hast. Komm, sei lieb, gib mir einen Kuß, und sage —“

Sauft, aber bestimmt schob er Kitty von sich.

„Ich möchte, daß Du mich nicht mehr verstehen kannst, darum vermit ich es, Deinen Weg noch einmal zu kreuzen. Es wäre besser gewesen, Du hättest es dabei gelassen.“

Fortsetzung folgt.

An der Ikwu-Stur-Front erlahmte die Tätigkeit der Feinde.
In Ungarn herrscht Ruhe.
Die in Litauen kämpfenden l. u. f. Streitkräfte waren der Gegner bei Krasjyn auf das Ostufer der oberen Szczara.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Westen beschränkte sich die Tätigkeit der Italiener auf beständige Beschließung des durch die Wiener Flage gebildeten gegenseitigen Spitals des roten Kreuzes. Die feindliche Artillerie erzielte in einer Sanitätsstation fünf Volltreffer, von denen eine Granate in den Operationsaal drang. Weitere 53 Geschosse fielen in unmittelbarer Nähe des Gebäudes ein. Einen militärischen Zweck hatte diese völkerrechtswidrige Handlung nicht, da sich weit und breit keine Truppen befanden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 25. September.
Das Hauptquartier teilt mit: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Dardanellen-Front bei Anafarta erwartete unsere Artillerie wiederum einen Teil der feindlichen Schützengräben. Bei Ari-Burun machte unser Feuer eine feindliche Kanone bei Jussufst (2) kampfunfähig. Bei Sedd-ul-Bahr zerstörte die Explosion einer Mine vor unserem rechten Flügel einen Teil der feindlichen Schützengräben und Drahtverhaue sowie eine feindliche Gegenmine, wobei die feindlichen Soldaten den Tod fanden. — An der Irak-Front wurden am 22. September zwei Schwadronen feindlicher Kavallerie, die zusammen mit fünf feindlichen Schützen aus dem linken Ufer des Tigris gegen unsere Stellung vorrückten wollten, zurückgeschlagen. Dank des Gegenfeuers unserer starken Erdungskolonnen. Wir füchten täglich durch unsere wirksamen überlegenden Artillerie feindlichen Stützkräften, die ohne den Schutz der Kanonenboote auf dem Tigris und Euphrat sich im Gegenseite bewegen, schwere Verluste zu, und wir haben ihnen große Beute entzogen.

Unter U-Boot-Krieg.
London, 24. September. „Albion“ meldet, daß der englische Dampfer „Chancellor“ versenkt wurde. Ein Teil der Besatzung sei gerettet worden, der Rest wurde noch gesucht.
London, 25. September. Der britische Dampfer „Albion“ von der Wilson-Linie, 6651 Bruttotonnen groß, ist versenkt worden, die Besatzung wurde gerettet.
Der Mißerfolg einer englischen Landung bei Tuzla. Konstantinopel, 24. September. Man erzählt sich, daß am 14. September drei kleine feindliche Schiffe gegen Tuzla nördlich von Budrun an der Küste des Blajets Smirna abgefeuert und mit Rotations-Truppen zu landen versucht haben. Der Feind hat sich jedoch, da die türkischen Truppen das Feuer überwiderten, zurückgezogen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 27. September 1915.

Weitere Fahrvergünstigungen für Angehörige deutscher Krieger. Mit Rücksicht darauf, daß durch die jetzigen Bestimmungen über Fahrpreisermäßigung für Angehörige kranke, verwundete oder gealterte deutscher Krieger in manchen Fällen Härten entstehen, die von den Betroffenen schmerzhaft empfunden werden, hat im Einverständnis mit dem preussischen Kriegsministerium im Auftrag des Eisenbahnministeriums den Personenkreis, der zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung berechtigt ist, erweitert. Demgemäß ist die Fahrpreisermäßigung ferner noch den Großeltern und Enkelkindern, den Schwieger- und Pflegeeltern sowie im Geschwister der Ehefrau des Kriegers zuteil werden, wenn sie die nächsten Angehörigen vertreten. Die Maßregel ist in kürzester Frist im Bereich der deutschen Staatsbahnen zur Durchführung gelangt. Zur Vermeidung von Irrtümern ist in den neuen Tarifbestimmungen noch zum Ausdruck zu bringen, daß sich die Fahrpreisermäßigung für Kinder und Eltern auch auf Adoptivkinder und Adoptivmutter bezieht.

Herborn, 27. September. Am gestrigen Sonntag nachmittags dahier die alljährlich statutengemäß um 10 Uhr abhaltende Generalversammlung des Rheinisch-herbornschen Pfleger- und Erziehungsvereins. Die Predigt in der Kirche hielt Herr Pfarrer Weber hier über Phil. 1, 3 ff. Die eigentliche Generalversammlung schloß sich dann im großen Vereinshausaal um 4 Uhr an. Trotz der ungenügenden Zeitverhältnisse war die Versammlung gut besucht. Eröffnet wurde sie durch eine Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Haufen, der auf Grund von Phil. 81, 2 und Joh. 15, 5 von der Stelle sprach, wie sie sich in der gegenwärtigen Zeit in der menschlichen Weise äußert und auf dem Gebiet des Glaubenslebens vorhanden sein soll, und wie diese Stärke aus der Liebe der Gemeinschaft mit Christus zu gewinnen ist, gleichwie die Liebe die Kraft aus dem Weinstock nehmen. Es folgten sodann die geschäftlichen Angelegenheiten, Angaben über Vermögensstand, Mitgliederzahl, Wahl des Vorstandes, wobei keine Änderung gegen früher eintrat. Der Vereinsvorsitzende sprach sodann über die notwendige, segensreiche und ausgedehnte Arbeit auf dem Gebiet der Gemeindepflege und Erziehungsfrage. Der Vorsitzende verlas einen Brief von dem Vereinsboten Brinkmann, der gegenwärtig in den Argonnen im Schützengraben, sowie ab und zu in Ruhestellung ist. Er berichtet von Gemeindepflegearbeiten auch dort, z. B. im Schützengraben mit einem Soldaten aus Manderbach und einem aus Hirsengrain. Brinkmann, der bis zum vorigen Jahre in der Erziehungsfrage gearbeitet hat, ist Schreiber bei einer Munitionskolonne in Reg. Nach diesen Berichten folgte eine eingehende und angeregte Bibelbesprechung über Eph. 2, 11—22, in der sich eine ganze Reihe von Mitgliedern beteiligte.

Aus dem Schützengraben ins Examen. Nach langem einjährigem Fuddeln in der Front hat der Kriegsfreiwillige Kurt Belten, Sohn des Herrn Lehrers

Belten von hier, während eines kurzen Urlaubs das Abiturienten-Examen sehr gut bestanden.

Berichtigung. Berichtigend sei hier nachgetragen, daß Herr Oberbahnassistent Hermeyer von hier nicht ab 1. Oktober, sondern ab 1. November d. Js. nach Frankfurt a. M. versetzt worden ist.

Alsfeld, 26. Sept. Die 47-jährige Witwe Marie Finkelnagel in Ruppertrod geriet beim Absteigen von einem Stuhl in einen Kübel kochenden Wassers. Sie verbrühte sich dabei so sehr, daß sie verstarb.

Orbenheim, 26. Sept. Ein bei einer hiesigen Drechselmaschine tätiger fremder Burche sprang, als die Maschine noch im Gange war, auf die Strohpresse, deren Arme ihn erfaßten und ihm den Kopf zerquetschten. Der Burche war auf der Stelle tot.

Alschaffenburg, 26. Sept. Die Armenspeisung, eine Stiftung König Ludwig I. zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig, die abwechselnd in den Schlössern zu Würzburg, Alschaffenburg und Regensburg abgehalten wird, findet in diesem Jahr im hiesigen Schloß statt.

Uffenheim, 26. Sept. Durch ein Großfeuer wurde die Fabrikanlage des Geyseritwerkes der Gewerkschaft Melzingen an der Naheimer Landstraße zerstört. Die wertvollen Maschinen, die zum Zermahlen der Gesteinmassen dienen, sind vielfach vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend. Das Werk bestand erst einige Jahre. Ueber die Brandursache konnte mit Sicherheit noch nichts Näheres festgestellt werden.

Aus dem Reich.

Zur Herstellung von Erzeugnissen aus Vastfalen. Die Bestimmungen des § 2 Ziffer 3 und 4 des Herstellungsvorbots für Erzeugnisse aus Vastfalen sind wie folgt aufzufassen:

Verboden ist die Herstellung von Geweben für Leib- und Bettwäsche, Haus- und Tischwäsche, Kleider- und Futterstoffe, zu welchen:

1. Garne feiner als Seinenaar Nr. 30 verwendet,
2. mehr als 5 Schäfte benutzt werden und
3. die Jacquardmaschine benötigt wird.

Damit ist klargestellt, daß die Herstellung der im Verbot angeführten Gewebe aus Leinwandgarne feiner als Nr. 30 überhaupt verboten ist, und daß solche Gewebe auch aus Garnen größer als Nr. 30 nur dann hergestellt werden dürfen, wenn sie mit nicht mehr als 5 Schäften und ohne Jacquardmaschine hergestellt werden können.

Wie entsteht das teure Schuzeug? Im Handelsblatt der „National-Ztg.“ (210) wurde die Frage aufgeworfen: Wie sieht es in der Lederindustrie aus? und dazu folgende Ausführungen gemacht:

Der immerhin seltene Fall, daß eine Aktiengesellschaft im Laufe eines Jahres mehr als ihr ganzes Aktienkapital rein verdient hat, ist kürzlich in der Lederindustrie zu verzeichnen gewesen. Nämlich bei der Rührberger Lederfabrik Aktiengesellschaft vormals Schreier u. Kaler. Die mit 400 000 Mark Aktienkapital arbeitende Gesellschaft hat im Geschäftsjahre 1914/15 nicht weniger als 772 914 Mark brutto und 433 701 Mark rein verdient, so daß also der Reingewinn fast 110 Proz. des Aktienkapitals ausmacht. Vor Feststellung des Reingewinns sind bereits die gesamten Maschinen auf 1 Mark abgeschrieben worden. Die Aktionäre erhalten trotzdem nur eine Dividende von 20 Prozent, und nach reichlicher Dotierung der Reserve werden mehr als 50 Prozent des Aktienkapitals auf neue Rechnung vorgetragen; ein Zeichen eines in mehr als befriedigenden Geschäftsganges in der Lederindustrie.

So, wie es in der hier genannten Lederfabrik aussieht, dürfte es auch noch in vielen anderen Fabriken dieser Branche aussehen. Aus solchen hohen Zahlen kann man schließen, wie die wahnsinnig hohen Preise für Schuzeug und Lederfabrikate aller Art zustandekommen. Sollte in solchen Fällen die Regierung keine Handhabe finden, um die Ausplünderung der großen Volksmassen zu unterbinden? Daß eine Fabrik, die mit solchen Reinerträgen prunken kann, nicht mit Normalpreisen arbeitet, muß doch wohl angenommen werden. Die Mehrheit solcher „immerhin nicht unbefriedigenden Geschäftsgänge“ ist die immer größer werdende Unzufriedenheit in weiten Volkskreisen über die ungewöhnliche Verteuerung aller zur Lebenshaltung unentbehrlichen Gegenstände.

Vermischtes.

Helen Kellers Herkunft. Helen Keller, das blinde, taube und stumme Mädchen, das es trotz seines Leidens zu einer erstaunlichen wissenschaftlichen Bildung gebracht hat, entstammt einer schweizerischen Familie, die vor zwei Jahrhunderten in den Vereinigten Staaten einwanderte. Sie wurde Ende Juni 1880 in einem idyllischen Landhause zu Tusculum, einer winzigen Stadt im Staate Alabama, geboren. Einer ihrer Vorfahren war in Zürich der erste Laubstummlehrer, ein zufälliges Zusammenreffen, auf das Helen Keller wiederholt hingewiesen hat, mit dem Hinzufügen: „Es ist wahr, daß man kaum einen König kennt, der unter seinen Vätern nicht einen Sklaven gehabt hätte, und kaum einen Sklaven, der zu seinen Vorfahren nicht einen König zählte.“ Einer ihrer Urgroßväter war Adjutant bei La Fayette zur Zeit der Teilnahme des großen französischen Marschalls an dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. Aus der zweiten Ehe eines ebenfalls reichen wie intelligenten Edelmannes mit einer bedeutend jüngeren Frau hervorgegangen, die aber denselben gesellschaftlichen Kreisen angehörte, scheint Helen Keller nicht das zu sein, was die moderne Wissenschaft mit erblicher Belastung erklärt. Mit neunzehn Monaten war kein Kind gesünder, lebendiger und lebensfreudiger als sie. Erst ein plötzlich auftretendes Leiden zerstörte die Reime einer normalen Entwicklung ihres Gehirns. Miß Anna Sullivan übernahm es nun, den verblüfften Sinnen des Kindes eine Erziehung zu geben, die das unglückliche Mädchen in die Lage versetzen sollte, sich das ganze ungeheure Wissen- und Vorstellungsmaterial anzueignen, zu dessen Begreifen ein normaler und gesunder Mensch fast ein Lebensalter braucht. Es bedurfte einer ungeheuren Arbeit, Ausdauer und Energie, um dieses Wunder zu vollbringen, durch welches Helen Keller soweit gefördert wurde, daß sie schließlich die Universität beziehen konnte. Neben Miß Sullivan und anderen Professoren war es besonders Samuel Howe vom Perkins Institut, der die Weiterbildung des Mädchens förderte. Als die Erlaubnis der Universität bezogen wurde, legte die Unterrichtsbehörde zunächst ihr Verbot ein, da eine direkte Unterweisung der Schülerin nicht möglich war. Miß Sullivan mußte als Mittlerin dienen und das ganze Wissensgebiet in die ihr eigene Methode übertragen. Aber mit Rücksicht auf die Verweigerung der jungen Studentin, die vom Schicksal so hart getroffen war, gaben die Professoren schließlich nach und ließen Helen Keller trotz ihrer Taubheit als Hörerin zu.

Die Melodie der deutschen Nationalhymne. Wenige Gedächtnisse haben so viel Abwandlungen und Untersuchungen über ihren Ursprung veranlaßt wie die englische Nationalhymne „God save the king“, deren Melodie bekanntlich selber auch für die deutsche Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz“ übernommen worden ist. Noch kürzlich wollte ein französischer Schriftsteller die Entstehung des Liedes in das Zeitalter Ludwigs XIV. versetzen und befragte sich dabei auf die Denkwürdigkeiten einer Herzogin von Beaufort, die aber nachweislich niemals Memoiren geschrieben hat. Vor Jahren aber hat der englische Historiker Richard Clark ein ganzes Werk über diesen Gegenstand geschrieben, in dem er durch ansehnliche greifende Wahrscheinlichkeit den Nachweis führt, daß der Text dieses Liedes von dem berühmten Kompositionsdichter Ben Johnson und die Musik von einem Professor der Universität Cambridge herrührt. Zum erstenmal wurde die Hymne bei einem Feste gesungen, das die Gesellschaft der großen Kleiderhändler am 16. Juli 1607 dem Könige Jakob I. gab, um seine Majestät nach der Pulververschwörung wegen der glücklichen Errettung zu beglückwünschen. Sie blieb dann eine Weile unter dem Namen der „Schneiderhymne“ bekannt, geriet aber endlich in ganzes Jahrhundert lang in Vergessenheit, bis sie im Jahre 1745 nach dem verunglückten Unternehmen des Präbendenten in Schottland von einer gewissen Mrs. Cibber mit großem Orchester, für das ihr Bruder, Dr. Arne, die Komposition besorgte, im Drurylane-Theater gesungen wurde. Das Lied wurde mit großem Beifall aufgenommen und erfreute sich von nun an nicht nur der Gunst des englischen Publikums, sondern ging auch sehr bald auf den Kontinent über.

Die Heiratssucht der Blonden und Brünetten. Die Blondinen gelten im allgemeinen als die schönsten Frauen, und wenn sie zusätzlich noch dunkle Augen haben, gelten sie als die allerhöchsten. Aber merkwürdigerweise verlieren sie den Glanz an erster Stelle, wenn es sich um die Heirat handelt. Es ist berechnet worden, daß dunkelhaarige Frauen sich weit zahlreicher und auch schneller und besser verheiraten als die Blondinen. Unter hundert Frauen kommen durchschnittlich 79 Brünette zum Alter, und ebenso hat man berechnet, daß von hundert brünetten Frauen 83 einen Mann finden, während sich von den Blondinen nur 55 verheiraten. Der Grund hierfür dürfte wahrscheinlich in der Verschiedenheit der Temperamente zu suchen sein. Es ist eine weitverbreitete, aber trotz dem irrtümliche Anschauung, daß brünettes Haar und lebhaftes Temperament notwendig identisch sein müßten. Es kann wohl zutreffen, daß die Brünetten im großen und ganzen lebhafter sind als die Blondinen, aber temperamentvoller und feuriger sind die Blondinen. Der große Unterschied ist nur der, daß die Leidenschaftlichkeit der Blondinen unter der gemessenen äußeren Ruhe verborgen liegt, die von oberflächlichen Beobachtern so oft mit Temperamentlosigkeit verwechselt wird. Nun sollte man doch eigentlich annehmen, daß aus diesen Gründen die Blondinen auch als Ehefrauen mehr begehrt sind als die Brünetten, aber es ist, wie bemerkt, doch nicht so, und zwar ganz einfach aus dem Grunde, weil die mehr oberflächlichen brünetten Frauen eine Fähigkeit vor den gehaltvolleren Blondinen voraus haben, nämlich die, einen Mann zu fesseln. — Die Entscheidung darüber, ob die hier wieder gegebenen Behauptungen den Tatsachen entsprechen, müssen wir den lieben Frauen überlassen.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 27. September. Zur Lage an der serbischen Grenze wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus dem l. u. f. Kriegspressquartier vom 26. September berichtet: Vom Drinawinkel entlang zieht die ganze serbische Linie außerhalb Belgrad im Bereich deutscher und österreichisch-ungarischer Geschütze. Für die Einschätzung der Entfernung zwischen der Grenze und unseren Stellungen ist die Tatsache von Bedeutung, daß gestern ein serbischer Zug, der einer von Belgrad auf der Straße nach Slanice abgehenden größeren feindlichen Abteilung angehört haben mochte, von zwei Seiten in Kreuzfeuer genommen und bis auf den letzten Karren vernichtet wurde. Von Topcider aus in das Bracara-Gebiet nach Süden und parallel mit der Rigeunerinsel nach Norden im Elmarisch befindliche serbische Infanterie wurde von unserer Artillerie kläglich auseinander gesprengt. Der Donau-Sawo-Winkel bei Belgrad dürfte bis auf weiteres dauernd lahmgelegt sein.

Berlin, 27. September. Zu den erfolglosen russischen Vorstößen in Wolhynien wird nach verschiedenen Morgenblättern von österreichischen Kriegskorrespondenten der Umstand als auffallend hervorgehoben, daß die Russen über mehr Artillerie und genügend Munition verfügen, doch läßt sich von einer allgemeinen Überlegenheit der Russen nicht sprechen.

Berlin, 27. Sept. Die Pariser Fachzeitschrift meint, wie dem Lokalanzeiger über Genf berichtet wird, die bei Arras und Ypern, sowie in der Champagne begonnenen heftigen Kämpfe würden bis in den Oktober hinein dauern. Die Hauptziele sind Geländegewinn zwischen Suippes und der Aisne, sowie nördlich von Arras, doch soll auch an allen anderen Abschnitten nach Möglichkeit Tag und Nacht vorgegangen werden.

Berlin, 27. Sept. Der Mobilmachungstag in Sofia verlief, wie verschiedene Morgenblätter berichten, ernst und ruhig. In aller Frühe läuteten die Glocken. In den Straßen sammelten sich große Menschenmassen vor den Bekanntmachungen an, die in manchen Straßen mit stürmischem Beifall begrüßt wurden.

Weilburger Wetterdienst.

Boronsichtliche Bitterung für Dienstag, den 28. September. Meist mäßig und trübe, einzelne Regenfälle, tagsüber kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Beträge für die freiwillig abgelieferten Metallgegenstände findet am **Donnerstag, den 30. d. Mts., von vormittags 8—12 Uhr** im großen Rathsaal statt.

Eine weitere Auszahlung findet nicht mehr statt.

Herborn, den 27. September 1915.
Der Bürgermeister: Birkenbach.

Christus auf dem Schlachtfelde.

Durch des Schlachtfelds weite Räume
Schrillt ein Mann mit ernstem Blick,
Körner streuend in die Furchen
Unwiderstehlicher Weltgeschichte.

Wo ein Körnlein je gestreuet
Unter Hagel, Sturm und Regen,
Dort er tiefer sich gebeugt
Wie zu still geheimem Segen.

Nicht umsonst seid ihr gebettet
In der Erde kühler Scholle,
Deutschlands Ruhm nicht untergeht,
Dem so edles Blut gezollt.

O du stiller Wundermann,
Schlachtenlenker, Herr, wir sehen,
Laß aus Blut- und Tränenfaat
Deutschland geistig auferstehen.

E. G.

Der Generalissimus der bulgarischen Armee.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben: Sofioter Meldungen zufolge ist General Sawow, der Generalissimus des bulgarischen Heeres im bulgarisch-türkischen Kriege, soeben nach Sofia berufen worden, um im Falle einer Beteiligung Bulgariens am Kriege die Führung des Heeres zu übernehmen. Das Verdienst der überraschenden Siege, die Bulgarien im ersten Balkankriege davongetragen hat, waren wohl in erster Linie der Gesamtheit der bulgarischen Nation selbst zuzuschreiben, ihren kriegerischen Eigenschaften, ihrem glühenden Patriotismus und nicht zuletzt der damals vorherrschenden Erregung gegen die Türken. Aber das Verdienst, diese Kräfte und Leidenschaften diszipliniert, diese Energien organisiert und in kriegerische Erfolge umgewandelt zu haben, gebührt dem Manne, der, ein Organisator ersten Ranges, einen eiserernen Willen mit echtem militärischen Genie verbindet und sich von seinen Mitarbeitern, vom General bis zum gemeinen Mann herab, das unbedingtste Vertrauen zu sich selbst verstand. Dieser Mann, der heute allgemein der bulgarische Moltke genannt wird, ist der General Michail Sawow. Er war es, der die strategischen Operationen der Verbündeten mit erstaunlicher Kühnheit leitete und der als Kriegsminister aus dem bulgarischen Heere das glänzende Kampfinstrument zu machen wußte, dessen Erfolge die ganze Welt in Staunen setzten.



General Sawow war Kriegsminister im Kabinett Stambulow von 1891 bis 1897 und zum zweiten Male von 1904 bis 1909. Stambulow war es, der in dem Offizier, der bei Slonitsa den linken Flügel der Bulgaren befehligte, den hervorragenden Organisator erkannte und der ihn zur Reorganisation der Armee berief, die von Rußland nach dem Kriege von 1878 beschaffen worden war und jetzt plötzlich, auf Befehl des Zaren Alexander III., aller russischen Instruktionen beraubt wurde. Es war dies für Bulgarien ein unio schwererer Schlag, als es sich in jenem Augenblick gerade von den Serben angegriffen sah. Der höchste bulgarische Offizier zu jener Zeit hatte nur den Rang eines Hauptmanns, Sawow selbst war Leutnant. Das Heer mußte sich seine Generale selbst wählen. Trotzdem trug es bei Slonitsa einen glänzenden Sieg davon, und es wäre in Belgrad erschienen, wenn nicht damals Oesterreich sein Veto ausgesprochen hätte.

General Sawow war es während der sechs Jahre seiner Ministeriatschaft vorbekannt, die Ordnung und Disziplin im Heere wiederherzustellen, seine Kadres zu reorganisieren und ihre Bewaffnung durchzuführen. Er legte bei Erfüllung dieser Aufgabe einen Eifer und eine Energie an den Tag, die allgemeinen Aufsehen erregten. Er verließ das Ministerium, um in Chumla eine Infanteriedivision zu bilden. Drei Jahre später wurde er als Leiter der Militärakademie in Sofia berufen, aus der die meisten der jungen Offiziere hervorgegangen sind, die der General später zum Siege führte. Alle diese Offiziere kannte er persönlich und wurde von ihnen angebetet. Es entsprach daher nur dem einmütigen Wunsche der Armee, als Zar Ferdinand im Herbst des Jahres 1912 Sawow, der seit drei Jahren den aktiven Dienst verlassen hatte, zum Generalissimus berief. Die großen Erfolge bei Kirkisse, Adrianopel und Lüle-Burgas haben bewiesen, wie glücklich diese Wahl gewesen ist. Als er zum zweiten Male das Ministerportefeuille erhalten hatte, trat Sawow an eine vollständige Reorganisation der bulgarischen Armee heran. Er schuf im wahrsten Sinne ein Volk in Waffen, indem er alle Bulgaren bis zum letzten brauchbaren Mann zu den Waffen berief. So hatte er es vermocht, daß ein Land mit einer christlichen Bevölkerung von 3 1/2 Millionen — die halbe Million Muselmanen sind gegen eine Steuer vom Militärdienst befreit — ein Heer von 400 000 Mann aufstellte, und daß bei der Mobilisierung sich 100 000 Mann mehr stellten, als berechnet worden war.

Nicht viel gefehlt hätte übrigens seinerzeit, und die glänzende Laufbahn des Generals, dem sein Land so viel verdankt, hätte ein wenig rühmliches Ende gefunden. Die Kreuzot-Kanonen, die Sawow als Kontrebande ins Land einführen ließ, waren ohne Bewilligung von Seiten des

Parlamentes beschlagnahmt worden. Aus dem Grunde schenkte Sawow und den anderen stambulowistischen Ministern, die im Jahre 1908 gestürzt worden waren, nachträglich der Prozedur gemacht werden. Die Rede, die Sawow aus diesem Anlaß in der Sorbonne hielt, machte einen so tiefen Eindruck, daß selbst seine politischen Gegner einen Augenblick zögerten, die Sache bis aufs Äußerste zu treiben. Aber der politische Haß war unerschütterlich, und die Bulgaren, die die Fehler ihrer Tugenden haben, tragen in ihre Parteikämpfe dieselbe Erbitterung hinein, die sie auf dem Schlachtfeld auszeichnet. Sawow und seine Kollegen wurden unter Anklage gestellt und sollten gerade in dem Augenblick abgeurteilt werden, als der Krieg ausbrach. Es verliert sich von selbst, daß die Siege, die Sawow daraufhin, seine Handlungsweise besser rechtfertigten, als die Verteidigungsreden seiner Freunde es vermocht hätten, und als er in ein Volk in weniger als vierzehn Tagen vor die Mauern Konstantinopels führte, galt sein „Verbrechen“ auch bei denjenigen seiner Gegner als gerechtfertigt, die ihm ewige Feindschaft geschworen hatten.

Aus Groß-Berlin.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Einen entsetzlichen Plammentod erlitt der verheiratete 54-jährige Arbeiter und Heizer Gottlieb Kühn vor dem Ofen der Zentralheizung des Hauses Goethepark 12 in Charlottenburg. Der Mann wollte die Zentralheizung in Gang bringen, wurde aber von Stichflammen erfaßt und erlitt, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, so schwere Brandwunden, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Aus aller Welt.

+ Eine französische Kriegsmedaille. Kriegsminister Millerand brachte am Donnerstag in der französischen Kammer einen Gesetzesantrag betreffend die Stützung einer Kriegsmedaille ein. Die Medaille soll während des Krieges Angehörigen des Landheeres und der Marine verliehen werden, welche infolge Verwundung oder Krankheit, sowie infolge im Militärdienst erlittenen Verlust, gestolzt oder vom militärischen Dienste befreit worden sind. Nach dem Kriege soll die Medaille allen Militärpersonen, welche am Feldzuge teilgenommen haben, verliehen werden. Die Form der Medaille und die Bedingungen ihrer Verleihung werden durch einen Gesetz geregelt werden.

+ Automobilunfall. Wie der „Temps“ meldet, wurde der kommandierende General des dritten französischen Armeekorps (Nancy), der ehemalige Kriegsminister General Gourau, bei einem Automobilunfall bei Caen verwundet und mußte ins Spital von Caen gebracht werden.

+ Tödlich getroffen. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Toul ist der Sohn des Generals Wanduy, Leutnant in einem Dragoner-Regiment, welcher in einem Armeebefehl ehrenvoll erwähnt worden ist, weil er als Beobachter eines französischen Flugzeuges sechs deutsche Flugzeuge angegriffen haben sollte, auf dem Flugfelde Toul mit seinem Zweidecker tödlich verunglückt.

+ Neues Erdbeben in Italien. „Corriere della Sera“ meldet, daß Donnerstagabend um 8 Uhr 30 Minuten in Messina ein kurzes heftiges Erdbeben von vier Sekunden Dauer und einer Stärke sechsten bis siebenten Grades der Scala Mercalli gespürt worden ist. Der Stoß war so stark, daß der Seismograph des Observatoriums ausfiel. Unter der Bevölkerung herrschte große Panik. Es wurde aber kein Schaden angerichtet. Auch aus Aquila und den Provinzen Macina und Sulmona liegen laut „Corriere della Sera“ Erdbebennachrichten vor. Ein erheblicher Stoß veranlaßte die erschrockenen Bewohner, auf die Straßen zu fliehen. Auch hier wurde kein Schaden angerichtet.

+ Ein Lastautomobilpaß verbrannt. Nach dem „Giornale d'Italia“ ist in Genua ein zur Verladung nach Rußland bereitstehender Lastautomobilpaß durch Feuer zerstört worden; die Schuld daran wird natürlich deutschen Agenten zugeschoben.

Jugendliche Mörder. Durch einen Zufall entdeckte die luxemburgische Polizei die jugendlichen Urheber von zwei schweren Verbrechen. Es handelt sich, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, um zwei Knaben im Alter von vierzehn Jahren. Der erste, namens Puy, war wegen Diebstahls im Zuchthaus in Luxemburg untergebracht, wo die Beamten des anthropometrischen Dienstes eine Ähnlichkeit der Fingerabdrücke mit denjenigen erkannten, die im vorigen Jahre bei der Untersuchung über den Raubmord an der alleinstehenden Witwe Hoffmann aus Ermsdorf aufgenommen worden waren. Puy legte ein Geständnis ab und nannte als Mithilfenden seinen gleichaltrigen Kameraden Simon. Beim Kreuzverhör durch den Untersuchungsrichter gestanden beide, auch die 24-jährige Katholie Schmoll aus Dietrich anfangs 1915 überfallen und totgeschlagen zu haben, weil sie ihnen kein Geld geben konnte. Die Leiche warfen sie in den hochgehenden Sauerfluß.

Geschichtskalender.

Glendag, 28. September. 1806. W. H. Reichsfürst v. Dalberg, badiischer Staatsmann, Ökonom Schillers, † Karlsruhe. — 1841. Rud. Baumbach, Dichter, * Krantsfeld. — 1859. Karl Ritter, Geograph, † Berlin. — 1883. Einweihung des Niederwald-Denkmal. — 1895. Louis Pasteur, franz. Chemiker, † Grenobles. — 1902. Richard Volgel, Architekt, Voller der Kölner Domes, † Köln. — 1907. Friedrich L. Grohmann von Baden (seit 1858), † Mainau.

Für die Dauer meiner Abwesenheit
im Felde ist für mich Herr Gerichtsassessor Zissler
zu meiner

**Vertretung in Rechtsanwalts-
und Notariatsgeschäften**

amtlich bestellt.

Sprechstunden finden bis auf weiteres:
**Mittwochs und Samstags von 2,30 Uhr
nachmittags ab**

Ratt.

Serborn.

Fernruf 12.

Weniger,

Rechtsanwalt und Notar.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der als dauernd tauglich ausgewerkten militärisch untauglich gebildeten Wehrpflichtigen der Geburtsjahre 1870 einschließlich 1895 findet im Distrikte in folgender Reihenfolge statt:

In Dillenburg im Saale d. Gastwirts W. T.

Am Freitag den 8. Oktober d. J.,
mittags 8 1/2 Uhr:

Musterung der Wehrpflichtigen aus den Gemeinden Allendorf, Bergeborbach, Dillbrecht, Dillenburg, Dillbach, Esch, Eichenhausen, Eichenhausen, Felsdill, Flammersbach.

Am Samstag, den 9. Oktober d. J.,
mittags 8 1/2 Uhr:

Musterung der Wehrpflichtigen aus den Gemeinden Frohhausen, Haiger, Halgerfeldbach, Hirschen, Hirschenbach, Mandeln, Manderbach und Nantenbach.

Am Montag, den 11. Oktober d. J.,
mittags 8 1/2 Uhr:

Musterung der Wehrpflichtigen aus den Gemeinden Niederroßbach, Niederscheld, Oberroßbach, Oberscheld, Nittershausen, Noddenbach, Schöpselben, Steinbach, Straßersbach, Weidenbach, Wissenbach, Amdorf und Amdorf.

Am Dienstag, den 12. Oktober d. J.,
mittags 8 1/2 Uhr:

Musterung der Wehrpflichtigen aus den Gemeinden Ballersbach, Beilstein, Bieden, Breitscheld, Burg, Dillroth, Eichenbach, Felsbach, Guntersdorf, Guntersdorf, Haltern, Heiligenborn und Heisterberg.

Am Mittwoch, den 13. Oktober d. J.,
mittags 8 1/2 Uhr:

Musterung der Wehrpflichtigen aus den Gemeinden Herborn, Herbornfeldbach, Hirschberg, Hörbach, Hohenbach und Mademühl.

Am Donnerstag, den 14. Oktober d. J.,
vormittags 8 1/2 Uhr:

Musterung der Wehrpflichtigen aus den Gemeinden Mendenbach, Merkenbach, Münchhausen, Nenderoth, Oberndorf, Offenbach, Rabenscheid, Rodenberg, Rodenroth, Schönsbach, Seilsbach, Sinn, Tringenstein, Udenroth, Ueberthal, Waldaubach und Wallenfels.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, aus ihrer Gemeinde hiernach Gefestungspflichtige zur Musterung und Aushebung vermittels ortsüblicher Bekanntmachung vorzuladen.

Jeder Gefestungspflichtige hat seine Militärpapiere zu bringen.

Von der Musterung können befreit werden, Wehrpflichtige, die nachweislich, d. h. auf Grund von mit Dienst versehenen Zeugnissen beamteter Ärzte oder amtlichen Bescheinigungen an folgenden Fehlern und Gebrechen leiden:

- Verkürzung oder Mißgestalt des ganzen Körpers;
- Gestörte Kräfte;
- Epilepsie;
- Chronischen Gehirns-, Rückenmarks- und anderen schweren Nervenleiden;
- Blindheit beider Augen;
- Taubheit beider Ohren;
- Verlust größerer Gliedmaßen.

Die Gefestungspflichtigen haben im Musterungsausschuss sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen. Gefestungspflichtige, welche der Aufforderung, sich zur Musterung zu stellen, keine Folge leisten, werden nach den Umständen bestraft. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Musterungsgeschäftes sowie Entfernung ohne Erlaubnis von dem angewiesenen Sammelplatz wird ebenfalls mit Strafen geahndet.

Die Herren Bürgermeister weise ich an, die Gefestungspflichtigen ihrer Gemeinde rechtzeitig anzuweisen zu sein. Etwasige Zugänge sind sofort zu melden.

Besondere Befugnisse der militärisch ausgebildeten Wehrpflichtigen ergeht besondere Verfügung des Bezirks-Kommandanten Wehl.

Dillenburg, den 21. September 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission:

A. A. Daniels.

Stahlblechkessel!
in 1. Spezial-Granit-Emaill.

Beste Erzie für Kupfertessel

Fabrikat der

Frank'schen Eisenwerke Adolfschütte.

Ausgestellt in: Dillenburg, Friedrichstraße Nr. 31.

" " Serborn, Kaiserstraße Nr. 31.

" " Niederscheld, Hauptstraße Nr. 31.

Prompte Lieferung! — Billigste Preise!

H. K. Heun, Niederscheld (Dillb.)

Winterpflanzen

von Weißkraut, Rotkraut, Wirsing u. Wintersalat

in kräftiger Ware empfiehlt

Gärtnerei Heil

Serborn.

Zuckerfrucht.

Wer es kennt, nimmt nur

Pyramiden-Zement

3 Mk. in Apotheken u. d. Großisten.

Stad. Frankfurt M. Hagenstr. 1.

Großes, schönes,

möbliertes Zimmer

zu vermieten in Serborn

Bahnhofstraße 15

Buchdrucker-

Lehrling

gegen sofortige Vergütung

balb gesucht.

Buchdruckerei Emil

Serborn.